

# GEODÄSIE DER WAHRNEHMUNG

HILAR STADLER  
RALF KELLER

Er wisse schon, dass die neueren technischen Apparate eine wichtige Erweiterung der menschlichen Wahrnehmung seien und dass man mit ihnen zu anderen Resultaten kommen könne. Dennoch habe er sich ganz bewusst gegen eine «Apparatekunst» entschieden im Vertrauen darauf, dass er mit seinen Methoden ein genaueres Bild der Wirklichkeit herstellen und das Erleben «vor Ort» umfassender abbilden könne. So hat sich Bruno Murer sinngemäss im vergangenen Sommer in einem Interview zu seiner Kunst geäussert, mit der er ein fortwährendes Abtauchen in eine nicht alltägliche Wahrnehmungstiefe unternommen hat, wo er allein auf seine Sensibilitäten angewiesen war. Konsequenter hat er seine Reise, die zugleich auch eine Suche war, vorangetrieben. Im Gebirge, in der Wüste, auf hoher See oder in gespenstisch dunklen Stollen – Bruno Murer hat immer wieder extreme Situationen aufgesucht, die seine ganze Wahrnehmung herausgefordert haben.

Das Buchprojekt wurde angeregt durch Bruno Murer, der es von Beginn an mit grossem Tatendrang begleitet hat. Der Künstler wusste damals noch nichts von seiner schweren Krankheit, die es vereitelt hat, dass er das begonnene Projekt selbst vollenden konnte. Bruno Murer ist am 7. September 2019 verstorben. Zurück lässt er ein Werk, das ausgehend

von der Malerei auch skulpturale Arbeiten und ein reichhaltiges zeichnerisches Schaffen umfasst. Bis wenige Tage vor seinem Tod arbeitete er an seinen «Feldbüchern», die nun mit dem Band 189 abrupt enden. Dieses tagebuchartig angelegte Projekt hat Bruno Murer über einen ausgedehnten Zeitraum zu einem künstlerischen Journal entwickelt.

Das vorliegende Buch stellt Bruno Murers zeichnerisches Schaffen in den Mittelpunkt und eröffnet einen umfassenden Einblick in diesen Werkzusammenhang. Mit über tausend Blättern bilden die Zeichnungen einen bedeutenden Aspekt von Murers künstlerischer Tätigkeit, der mit den anderen Werkbereichen vielfältig verschränkt ist. Zu den Zeichnungen zählen auch die Pastellkreide-Arbeiten, die seit den 2010er Jahren zu einem Schwerpunkt seiner künstlerischen Auseinandersetzung geworden sind. Bruno Murer hat die Bildauswahl für das Buch massgebend mitbestimmt und so den Weg durch diesen ausgreifenden bildnerischen Kosmos gewiesen. Die Anordnung der Zeichnungen folgt einer chronologischen Reihung, die die Prinzipien aus den «Feldbüchern» aufgreift und die Werkgenese nachvollziehbar macht.

Innerhalb des Werks von Bruno Murer sind die Zeichnungen in verschiedenen Arbeitszyklen entstanden und entweder in Farbstift oder in Bleistift gearbeitet. Die ersten

Serien stammen von Reisen und sind also ausserhalb des Ateliers «vor Ort» entstanden. Aus pragmatischen Gründen hat Bruno Murer ein Format in der Grösse um 38 x 30 cm gewählt. Basierend auf einer sorgfältigen und auch detailversessenen Beobachtung entwickeln sich die Zeichnungen in einem langwierigen Schichtungsprozess. Sie künden von einem direkten Bezug zu den angetroffenen Verhältnissen, die in der präzisen Wahrnehmung des Künstlers gleichsam einem Transformationsprozess unterzogen werden. Dieses transformierende Abbilden ist bei Murer immer auch mit einer Selbstvergewisserung verbunden, einer Verortung in der selbstgewählten Fremdheit. Mitte der 1990er Jahre hat sich Bruno Murer grösseren Formaten zugewendet, die er bereits in der Malerei erprobt hatte und nun in die Zeichnung überträgt. Diese Blätter im Format von 150 x 100 cm sind meist in Bleistift gearbeitet und entstehen wiederum im Atelier. Sie können verschiedenen thematischen Arbeitszyklen zugeordnet werden, die Serientitel wie «Lidschlag» oder später beispielsweise «Eisenlegen» tragen. In diesen Arbeiten rückt die Problematik des Sehens nochmals stärker in den Vordergrund. Der Sehprozess, das Herstellen des Bildes beim Betrachten, wird auch in den Zeichnungen zum Kern der künstlerischen Auseinandersetzung.

Im Bemühen sich als Künstler der wahrgenommenen Welt besser zu nähern, hat er das Instrumentarium, das er als Vermessungsingenieur kennen gelernt hatte, über Bord geworfen. Doch in der Art, wie Bruno Murer über seine Kunst gesprochen hat, tauchen die Begriffe aus der Geodäsie immer noch auf. Wie im Vermessungswesen hat er in seinen Feldbüchern die erhobenen Daten – seine Eindrücke – notiert und gesammelt. Taxonomisch werden diese Eindrücke umkreist, bevor sie auf der Bildfläche zu einem Netzwerk von Triangulationspunkten ausgearbeitet werden, das die erfahrene Wirklichkeit im Bild nachvollziehbar machen soll. Seine Blätter werden so zu kartographischen Ordnungen, welche den Methoden seiner Wahrnehmung verpflichtet bleiben. Es geht also nach wie vor um ein Vermessen, um das Erfassen und Wiedergeben einer vorgefundenen Welt. In diesem fortschreitenden Prozess ist Bruno Murer zu einem Spezialisten der Beobachtung geworden, in diesem Fall der Beobachtung der eigenen Sinneswahrnehmungen.

Mit seiner Kunst ist Bruno Murer einen eigenwilligen Weg gegangen, der doch zugleich nicht ohne Bezug zu seiner Zeit bleibt. Im Interview, das wir im Juli 2019 mit dem Künstler geführt haben, hat er sich deutlich von einer expressiven Herangehensweise abgegrenzt, die ihre Werke in einem spontanen gestischen Akt hervorbringt. Mit einer wilden Malerei fühlte er keinesfalls eine Verwandtschaft, auch wenn seine Bilder rein oberflächlich gesehen expressive Züge aufweisen. Nicht der performative Prozess hat seine künstlerische Auseinandersetzung geleitet, sondern vielmehr ein systematisiertes Darstellen

des Sehens, des Sehprozesses. Man könnte Murers Methode mit einer phänomenologischen Auffassung vergleichen, die die gegebenen Sinneseindrücke als das primäre Ausgangsmaterial betrachtet, aus dem sich unsere Weltbilder wie ein Puzzle formen.

Mit dem Thema der Selbstbeobachtung hat er eine Strömung aufgenommen, die typisch ist für die Zeit, in der auch er angefangen hat künstlerisch zu arbeiten. Dabei sollte bei Bruno Murer die Hinwendung zur Subjektivität keinesfalls als willentliche Beliebigkeit missverstanden werden. Es handelt sich viel eher um eine präzise Introspektion, für die er mit seinem zeichnerischen Werk ein individuelles Aufzeichnungssystem ausgearbeitet hat, das die Selbst- und Weltbezüge des Künstlers eindrücklich in eine bildliche Darstellung überführt.